

Ersteilung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 1 fl. — fr.
Vierteljährig 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

ANZEIGEN
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr. das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 Bl., expl. der Sternzeit gebührt 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Has-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Soss bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsack bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Alsenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Altkirch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasznai bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 163. Hermannstadt, Samstag den 17. Juli 1886. 102. Jahrgang.

Ein Gedenktag im eigenen Berufskreise.

(Zur Erinnerung an die Zeit der Anwesenheit Kaiser Josephs II. in Hermannstadt im Jahre 1786.)

In die Zeit vom 16. bis 21. Juli fällt die hundertste Jahreswende der wiederholten Anwesenheit des großen Menschenfreundes und freisinnigen Monarchen Kaiser Joseph II. in unserer guten alten Hermannstadt.

Bereits am 27. Mai 1773 traf Kaiser Joseph II., auf einer Landesreise begriffen, in Begleitung der Generale Laudon, Bellegrammi und Nottwig, in Hermannstadt ein, wo Seine Majestät 14 Tage verweilte und in dem Gasthause in der Heltauergasse, welches seit der Beherbergung des Kaisers des römischen Reichs den Namen „Zum römischen Kaiser“ führt, abblieb.

Heute, am 17. Juli 1886 sind es nun gerade hundert Jahre, daß Kaiser Joseph II., der unsterbliche Verkünder der Gewissensfreiheit, der oberste Schirmherr der Wissenschaft und erlauchteste Förderer der Aufklärung, während seines zweiten Aufenthaltes in Hermannstadt die damalige Martin-Hochmeister'sche Buchdruckerei *) durch seinen allerhöchsten Besuch auszeichnete.

Martin Hochmeister (der Großvater unseres jetzigen hochgeschätzten Bürgermeisters Wilhelm v. Hochmeister), Buchdrucker, Gründer der ersten Buchhandlung in Siebenbürgen und der „Siebenbürger Zeitung“ (namentlich „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“), Erbauer der gegenwärtig städtischen Theaters u. s. w., schrieb in seinem Hausbuche **): „1786 den 17. July 3/4 auf 7 Uhr hatte ich die hohe Gnade, daß Sr. Majestät Josef II. meinen Buchladen, Buchdruckerei und das ganze Haus mit Wohlgefallen ansahen.“ Hochmeister hatte zur Feier dieses Ereignisses über den Eingang unseres Administrations- und Druckerei-Comptoirs eine zur Stunde noch daselbst befindliche Tafel einsetzen lassen mit der Aufschrift ***):

JOSEPHO II. AVGVSTO
TYPOGRAPHEVM, BIBLIOPOLIVM QVE
DIE XVI. KAL. AVG.
M DCCCLXXXVI
VISENTI ET PROBANTI
IN GRATI ANIMI
SIGNIFICACIONEM
M. H.
P.

*) Das Original des in lateinischer Sprache abgefaßten, von der Kaiserin Maria Theresia unterzeichneten Privilegiums auf diese Buchdruckerei befindet sich im Besitze des derzeitigen Eigentümers dieser Druckerei, Herrn Adolf Reissenberger.
**) Siehe „Leben und Wirken des Martin Edlen von Hochmeister, königlicher Rath, Senator und Proconsul der f. freien Stadt und des Stuhles Hermannstadt u. s. w., von Adolf v. Hochmeister, I. f. Sectionsrath i. B.“
***) Dieselbe lautet in deutscher Uebersetzung: „Dem allerdurchlauchtigsten Josef II. als Zeichen dankbarer Gesinnung zur Erinnerung an allerhöchstdessen huldvolle Beschützung der Buchdruckerei und des Buchladens am 16. August 1786. M. H. P. (Der 16. August 1786 römischer Zeitrechnung fällt auf den 17. Juli des Gregorianischen Kalenders.)“

Der Besuch der damaligen Hochmeister'schen Buchdruckerei ist umso höher anzuschlagen, als Kaiser Joseph II. der Buchdruckerkunst nicht fremd war, indem er in derselben in den Jünglingsjahren vom Hofbuchdrucker Trafler unterrichtet wurde. Heute noch wird den Besuchern der f. l. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die gut erhaltene und damals gebräuchliche Handpresse gezeigt, auf welcher Sr. Majestät manipulierte.

Seit dem freudigen Ereignisse, als welches der Besuch des Kaisers Joseph II. in den Annalen unserer Druckerei verzeichnet steht, ist ein volles Jahrhundert verstrichen; sie hat während dieser Zeit, so weit es ihr nur möglich gewesen, nach besten Kräften im Dienste der Aufklärung und Wissenschaft gestanden.

Der Beruf, anregend und fördernd die Feder zu führen, um in Tausenden von Lesern das Bewußtsein der Unabhängigkeit, das Unterscheidungsvermögen für Wahrheit und Trug, Recht und Unrecht zu schärfen, die Liebe zum Vaterlande zu pflegen, ohne dabei die Anhänglichkeit an den eigenen Volksstamm preiszugeben, die Liebe zur Freiheit immer von Neuem anzufachen; das schöne Ziel, mitten im Gewoge des Kampfes um's Dasein, der Geist und Materie in gleichem Maße sich zu Dienern machte, unermüdet zu erinnern an die Ideale, die, in reiner Höhe vor uns schwebend, unseren Blick vom Gerriebe dieses Kampfes erheben und uns mit Sehnsucht nach dem Höheren, Erleren erfüllen, einer Sehnsucht, die mit Macht zur Befriedigung drängt: das wächst zu einer Aufgabe heran, die es werth ist, daß man ihr ein ganzes Leben widmet, und die zugleich dazu angethan ist, daß man es mit Freudigkeit, mit fröhlichem Eifer thun darf. Inwiefern wir dieser hohen Aufgabe gerecht geworden sind, wollen wir uns selbst nicht fragen; denn die Schwäche des Menschen ist im Vergleich zur Größe seiner Ziele allzu bedeutend. An gutem Willen hat's nicht gefehlt. Die Verhältnisse, wie sie der Verlauf der jüngsten Geschichte unserer Zeit gezeitigt hat, haben es den Zeitbedingern der guten Sache nicht immer leicht gemacht, an ihrem Werke unerschütterlich auszuharren, und gar oft haben wir die Feder geführt mit herzlichem Bedauern über alle jene Hemmnisse, die man der Entwicklung der Freiheit der Einzelnen und der Gesammtheit in den Weg legte.

Der heutige Tag, dieser schöne Gedenktag im eigenen Berufskreise, bringt alle düsteren Empfindungen unserer Brust zum Schweigen und ermuntert uns, in Erinnerung an den Besuch des fortschrittlichen Kaisers Joseph II. mit unerbittlichem Eifer auch fürderhin einzutreten für Recht, Wahrheit und Freiheit!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Juli.
Ein Prager Blatt ließ sich jüngst aus Wien melden, daß bei den bevorstehenden Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen nicht bloß die vom österröichischen Abgeordnetenhaus beschlossenen Abänderungen des Zolltarifes das Substrat der Verhandlungen bilden werden, sondern daß auch das Zukersteuer-gesetz und die Bankvorlage einer Revision unterzogen werden dürften. Dem gegenüber wird dem Wiener „Freundenblatt“ aus Budapest geschrieben: „So weit unsere Informationen reichen, die wohl verlässlicher sind, als jene des Prager Blattes, können und werden sich die beiden

Regierungen bloß und einzig mit dem Zolltarif beschäftigen und liegt zu einer neuerlichen Verhandlung der anderen Vorlagen gegenwärtig absolut kein Anlaß vor. Die Parlamente haben ja zu denselben noch nicht Stellung genommen und nicht einmal in den Ausschüssen geübt die Arbeiten so weit, daß man daraus einen Schluß auf die eventuelle Haltung der beiden Rechtsvertretungen ziehen könnte. Der Correspondent des Prager Blattes scheint überhaupt den Begriff der Zollrevision mit jenem einer Ausgleichsrevision verwechselt zu haben.“

Die „Presse“ erhält aus London hochinteressante Nachrichten zur Batum-Frage. Die Affaire ist — so telegraphirt man dem genannten Blatte — geeignet, in naher Zukunft die ernstesten Konsequenzen nach sich zu ziehen, obgleich dieselbe augenblicklich keine weiteren Folgen haben dürfte. England wird bloß einen formellen Protest überreichen, und zwar für sich allein. Die Meldung von einem gemeinsamen Proteste ist unrichtig. Aus maßgebender Quelle bin ich aber in der Lage, Ihnen mitzutheilen, daß in englischen Regierungskreisen durch die willkürliche Aushebung des Artikels 59 des Berliner Vertrages seitens Rußlands der Berliner Vertrag selbst als für England nicht mehr bindend und bestehend angesehen wird. Demzufolge betrachtet die englische Regierung auch die Bestimmung desselben Vertrages, betreffend den Durchzug von Kriegsschiffen durch die Dardanellen, als aufgehoben, und es wurden drei englische Panzerschiffe beordert, unverzüglich nach den Dardanellen abzugehen. Diese drei Panzerschiffe sollen als Wachtschiffe voran ab permanent in den Dardanellen kreuzen. In englischen Regierungskreisen herrscht die Ansicht vor, daß Europa dagegen ebenjowenig wie gegen den Act Rußlands wird einwenden können. (?) Die durch den Berliner Vertrag am meisten gebundene Macht erachtet England zu sein, namentlich wegen der erwähnten Meerengen-Bestimmung. Nun scheint der Act Rußlands der englischen Regierung nicht ganz unerwünscht gekommen zu sein. Die Konsequenzen für die Balkan-Halbinsel sind vorderhand nicht abzusehen. Ein activer englischer Staatsmann, den ich gesprochen, äußerte sich: „Man kann beispielsweise Fürst Alexander von Bulgarien nach eigener Herzenslust vorgehen. Er könnte sich zum König von Bulgarien ausrufen lassen und keine der Vertragsmächte könnte eigentlich dagegen etwas einwenden.“

Der Papst beabsichtigt mit Rücksicht auf die außerordentliche Ausdehnung der Thätigkeit der Propaganda fide den lateranischen Palast für die Aufnahme dieses Instituts in Stand setzen zu lassen. — Die preussische Regierung hat, einem Wunsche der Zuldaer Bischofs-conferenz Rechnung tragend, den Episcopat verhandigt, daß sie in Betreff der Besetzung geistlicher Professuren an Lehranstalten in Zukunft nicht mehr direct mit den Candidaten in Verkehr treten, sondern sich mit den zuständigen Diöcesanbehörden in's Einvernehmen setzen werde.

Der russische Geschäftsträger in Konstantinopel hat anlässlich der Aufhebung der Freihafenstellung Batums der Pforte keine Note übergeben, sondern nur mündlich mitgetheilt, daß der Czar seine Ansicht in Bezug auf Batum geändert habe und daß Batum aufhöre, ein Freihafen zu sein. Diese Mittheilung wurde im Ministerrathe discutirt und die Berathung ergab das Resultat, daß die eine Hälfte der Minister sich der Ansicht zuneigte, die Pforte solle keinen Protest erheben, während die andere Hälfte, zu der auch der Großvezir Kamal Pascha gehört, die Erlassung eines Protestes für geboten erachtete. Der ministerielle Bericht über diese Angelegenheit befindet sich derzeit beim Sultan, dessen Entscheidung erwartet wird. Allgemein wird geglaubt, daß die Türkei sich zu keinem selbstständigen diplomatischen Schritt entschließen und England die Initiative überlassen werde. Einweilen haben die türkischen Vertreter bei den Großmächten die Instruction erhalten, die Cabinete zu consultiren.

Man schreibt aus Cetinje, 7. Juli: Die blutigen Ereignisse an der Tara haben hier um so peinlicher berührt, als man berechtigt war, anzunehmen, daß mit der Besetzung von Gussinje die Grenzstreitigkeiten

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weichenthurn. (38. Fortsetzung.)

„Wenn Frau von Verdier Sie unfreundlich behandelt hat, so sollten Sie ihr wenigstens jetzt, Angesichts des Todes, verzeihen!“ rief Sidonie der Sprecherin in's Wort.

„Verzeihen? Sie fordern mich auf, ihr zu verzeihen? Wenn ich Ihrem Wunsche willfahren wollte, so könnte ich Ihnen gar nicht all' Das mittheilen, was Ihnen mitzutheilen mir auf der Seele brennt! Sie glauben, wenn Sie schreiben ...“

Sidonie hörte nicht darauf, was die Andere sprach. Ahnungslos, von welch' wichtigem Lebensinteresse Pamela's Mittheilung für sie sein könnte, hatte sie der Worte, welche Jene gesprochen, kaum geachtet und sprang nun plötzlich mit einem Freudenstrei empor.

„Ein Boot, ein Boot, Pamela, wir werden gerettet sein!“
„Die Retter müßten rasch zur Stelle sein,“ entgegnete Pamela flüsternd, während die erste Wachtige Welle über den Felsen hinwegspülte und die beiden schlanken Mädchengestalten in's Schwanken brachte.

Sidonie hatte inzwischen eine Bewegung unter den Fischen am Ufer gesehen, hatte bemerkt, daß Gestalten hin- und herliefen und sie erregte ihre Fische, gleichzeitig das Tauchentuch so heftig hin- und her-schwenkend, als sie es irgend vermochte.

„Wurde sie gehbt und gesehen?“
Es schien dies zweifelhaft und das Herz des Mädchens pochte in bangster Erwartung, denn nur zu gut sah sie ein, daß in jeder Secunde Verzug die höchste Gefahr liege.

Da, es war keine Täuschung, ein Boot stieß vom Strande ab; in gerader Richtung kam es auf sie zu.

„Der Schiffer sieht uns, er sieht uns!“ rief Sidonie. „Er sieht uns und kommt! Pamela, wir sind gerettet!“
Sie versuchte zu lachen, doch Thränen traten ihr statt dessen in die Augen. Pamela's Züge brühten ebenfalls Befriedigung aus, obgleich sie spottend sagte:

„Ja, fürwahr, ich werde leben! Arme Madame Verdier, die sich meines Todes sicher gefeult haben würde!“
Das Boot kam rasch näher; der Ruderer mußte sich offenbar völlig darüber im Klaren sein, in welch' imminenter Gefahr die Mädchen sich befanden; trotz all' seiner Anstrengung gelang es ihm aber erst nach unendlicher Mühe, mit dem Boot dergestalt einen Felsvorsprung zu erreichen, daß die Mädchen daselbst erreichen konnten.

Sidonie wollte nicht gehen, wenn nicht Pamela, welche den Fuß kaum bewegen konnte, sich vor ihr in das Boot heben ließ, und da diese endlich einwilligte, sah Sidonie, wie der junge Fischer im Boote sich an's Ufer befreuzte; auch Pamela entging dies nicht und sie lächelte höhnisch.

„Sehen Sie, wie die Leute mich fürchten!“ flüsterte sie Sidonie zu.
Um Pamela's unfreundliches Wesen zu mildern, erzählte Sidonie dem Fischer, auf welche Weise sie in solche Gefahr gekommen waren, und dankte ihm für seine Bemühungen, ihnen zu Hilfe gekommen zu sein.

„Die heilige Anna, gnädiges Fräulein, unsere Schutzpatronin, beschützt Böse und Gute. Weßhalb sollte also nicht ein armer Fischer allen Mitmenschen zur Hilfe kommen, ob sie nun böse oder gut, ihm bekannt oder fremd sind?“ entgegnete der Fischer auf des jungen Mädchens lebhaftes Wort.

Noch ein paar kräftige Ruderschläge und das Boot hatte das Ufer erreicht.
Sidonie sprang an's Land und bot Pamela hilfsreiche Hand; der Schiffer regte sich nicht, um dem armen Mädchen Beistand zu leisten, sondern wendete sein Boot und fuhr wieder dem Weiler zu, von welchem er gekommen war.

„Lassen Sie uns eilen, wir sind gänzlich durchnäßt!“ drängte Sidonie Pamela, als diese, dem Davontretenden nachsichtig, zögernd stehen blieb.

„Halt, hören Sie mich!“ hielt Pamela sie zurück. „Sie dürfen weder Madame, noch irgend einer Menschenseele sagen, daß Sie mir zur Hilfe kamen, als mein Fuß zwischen den Felsen eingeklemmt war!“
„Weßhalb nicht?“

„Kümmern Sie sich nicht um die Ursache; es genüge Ihnen, zu wissen, daß es so sein muß. Sie werden sagen, daß wir Beide auf einem Felsen waren und der steigenden Fluth nicht achteten! Die Anderen dürfen nicht ahnen, daß Sie Ihr Leben auf's Spiel setzten, um das meine zu retten!“

„Das würde ich Ihnen auch gewiß nicht sagen,“ erwiderte Sidonie mit einiger Kälte.

„Gut, wir waren also Beide auf dem Felsen und ich schulde Ihnen keinerlei Dank. Nun mögen Sie mir helfen, den Pfad emporzusteigen!“
Pamela sagte nach dem Arm Sidonie's; diese erhob keine Einwendung, aber Pamela's Art und Weise hatte sie doch schmerzlicher berührt, als sonst.

Nachdem die Mädchen schweigend eine Weile neben einander hergeschritten, blieb Pamela stehen.
„Sie sind böse! Sie glauben, ich fühle keinen Dank für Das, was Sie an mir gethan haben, aber Sie täuschen sich. Ich habe Sie lieber, als alle Menschen auf Erden zusammengenommen, und eines Tages werde ich Ihnen das beweisen; aber wenn,“ fügte sie flüsternd hinzu, wenn die Anderen wüßten, daß ich Ihnen dankbar bin, so würden sie ...“

Sie hielt plötzlich inne. Sidonie gewahrte, daß in ihrem Antlitze sich ein Ausdruck von Furcht verrieth und im Au die gewöhnliche, frostere Wolk: wieder auf ihrer Stirn lagerte.

„Still!“ flüsterte sie, „Juliette beobachtet uns!“
Sidonie blickte empor und sah auch wirklich Frau von Verdier's Dienerin unweit von ihnen am Wege stehen und sie mit mißtrauischen Mienen betrachten.

Pamela hegte Furcht vor jenen beiden Frauen? Was mochte das zu bedeuten haben?
Sie sollte es bald erfahren.

Anonymen Amsterdam 1883. Disserem ipareyestilet 1880.

wenigstens auf dieser Seite ein für allemal ihr Ende erreicht haben. Der Minister des Auswärtigen, Woiwode Stanko Radonic, hat den fürstlichen Agenten in Konstantinopel beauftragt, beim Großvezier energische Vorstellungen zu erheben und darauf zu dringen, daß die Pforte ungekünstelt Maßregeln treffe, die geeignet wären, die Ruhe und den Frieden an der Grenze zu verbürgen. Said Pascha gab seinem und seines Souveräns tiefem Bedauern ob der beklagenswerten Vorfälle Ausdruck und ersuchte Herrn Batic, die fürstliche Regierung zu versichern, daß bereits alle Maßnahmen ergriffen worden seien, um derartige Vorfälle in Zukunft hintanzuhalten. Diese Versicherung hat aber nur in geringem Maße beruhigend gewirkt, da man hier nachgerade nicht nur in die Macht, sondern auch in den guten Willen der Pforte, die unbotmäßigen Albanesen im Zaume zu halten, kein allzugroßes Vertrauen setzt. Jedenfalls hält man es hier für angezeigt, selbstständig Vorkehrungen zu treffen, daß die Ruhe an der neuen Grenze nicht gefährdet und daß das Gebiet des Fürstentums nicht verletzt werde.

Der Sultan erließ ein Ferman, durch welches die reguläre türkische Armee auf den Friedensfuß gesetzt wird. Auch die Armeereserve wird entlassen.

Ungarn und der Conflict zwischen England und Rußland.

Die „Correspondance de Pesth“ schreibt auf Grund von Mittheilungen, die derselben aus diplomatischer Quelle zugehen, daß in der Batumfrage der Austausch von diplomatischen Noten seitens der Signatarmächte des Berliner Vertrages sich zuvörderst darauf beschränken wird, den principiellen völkerrechtlichen Standpunkt zu verteidigen, daß weder in dieser Frage, noch in einer anderen anders als auf Grund einer gemeinsamen europäischen Vereinbarung vorgegangen werden kann. Das Vorgehen Rußlands in der Batumfrage, die Ueberlassungen, welche die russische Diplomatie in Bedachtsman vorbereitet, die fortwährenden Intrigen Rußlands, welche gleichzeitig in den Kabinetscentralasten und bei der hohen Pforte vorbereitet und im Interesse der moskowitzischen Eroberungspolitik durchgeführt werden, müssen in ihrer Gesamtheit beurtheilt werden, um hiernach die Richtung der ungarischen Politik, respective der Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie zu bestimmen. Unsere Anschauungen haben in dieser Beziehung nicht variirt; wir meinen zwar, daß heute die Gefahr eines Krieges zwischen England und Rußland nicht nahe bevorsteht, daß aber diese Eventualität, welche in einer nicht weit entfernten Zukunft eintreten kann, heute schon in ihrer Rückwirkung auf Ungarn discutirt werden muß. Das, was wir vor Jahren über das Interessenparallelogramm Englands und Ungarns gesagt haben, halten wir heute ganz unbeeinträchtigt. Mehr die Entscheidung darüber nahe, ob der zwischen England und Rußland nicht nur in Asien sondern auch in Europa bestehende Interessensconflict jetzt oder später durch einen Krieg entzweit wird, desto mehr und desto ernster beschäftigt sich die öffentliche Meinung in Ungarn mit der wichtigen Frage, welche Rückwirkung dieser englisch-russische Krieg auf die Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie respective im engeren Sinne auf die Interessen des ungarischen Staates und dessen Zukunft haben wird. Aus der Beantwortung dieser Frage ergibt sich dann die Richtung und Tendenz, in welcher Ungarn seinen Einfluß auf die auswärtige Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie zur Geltung bringen wird. So sehr es Glorione durch seine Vergangenheit als Verbündeter des Panславismus und als fanatischer Freund Rußlands und Feind der Türkei gelungen ist, den früher viel lebhafter zur Geltung kommenden Sympathien für England in allen Ländern Europas Schaden zuzufügen, so weiß man in Ungarn trotzdem ganz correct zwischen der Regierung des Herrn Gladstone und der englischen Nation zu unterscheiden.

Die Sympathien Ungarns sind daher trotz Gladstone's auf Seite Englands. Es sind dies Sympathien, welche nicht nur auf Gefühlen beruhen, sondern auch auf dem Verhältniß einer bis zu einem gewissen Punkte gehenden Interessenssolidarität Rußland gegenüber. Es muß daher gegenüber den Ausstellungen zahlreicher Organe der Presse russophiler Tendenz ausdrücklich constatirt werden, daß niemals und keineswegs in der Entwurf von Sternemice von Seiten der deutsch-österreichisch-ungarischen Allianz Rußland irgendwelche Nebenbedienste versprochen worden sind, welche England darin beeinflussen könnten, sich von einem Angriff Rußlands in Europa zurückzuhalten. Die deutsch-österreichisch-ungarische Allianz wird natürlich, wenn sich dazu noch Gelegenheit bietet, ihren Einfluß dahin geltend machen, daß der Frieden erhalten bleibe und daß im Fall eines Krieges die militärischen Operationen in Asien und in Europa auf dem Territorium der beiden kriegsführenden Mächte localisirt bleibe. Davon kann absolut nicht die Rede sein, daß England nicht volle Freiheit bestimme, alle Vorbedingungen des „Fair play“ in Europa und Asien auszunutzen. Jeder practische Politiker — und in Ungarn hat man seit Jahrhunderten Rußland und den Slaven gegenüber practische, politische Erfahrungen gesammelt — weiß, daß der Krieg zwischen England und Rußland nur in Europa definitiv entschieden werden kann. So wie es Rußlands traditionelle Politik war, sich bei der ersten günstigen Gelegenheit über alle und jede Ver-

tragsverpflichtung und über das betreffende Ehrenwort in der allerbrutalsten Weise hinwegzusetzen, so wird auch England vor den papiernen Barrieren, welche Rußlands Vertragsbruch zerrissen hat, nicht Halt machen. Eigenthümlich ist, daß Rußland stets Europa mit neuen Vertragsbrüchen überhäuft, wenn in England die beiden großen Parteien mit dem Wahlkampfe beschäftigt sind. Es wird nunmehr Aufgabe des neuen, in kürzester Zeit zu erwartenden Ministeriums Salisbury-Hartington-Churchill sein, die Consequenzen der diplomatischen Unfähigkeit Gladstones wieder gut zu machen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Juli.

— Gleichzeitig mit der Publication der neuen Verwaltungs-gesetze hat der Minister des Innern an die Municipicien eine Reihe von Verordnungen gerichtet, die sich auf das Zustubetreten dieser neuen Gesetze beziehen.

In der ersten dieser Verordnungen (sub. Z. 37.621), welche an die Comitats-Municipicien gerichtet ist, macht der Minister bekannt, daß das neue Municipalgesetz am 15. August d. J. in's Leben treten wird; ferner macht er die Municipicien darauf aufmerksam, je eher Zahl und Termin der Congregationen auf statutarischem Wege zu regeln und das Jahresbudget noch vor dem 31. October zu verhandeln, bis zu welchem Termin dasselbe dem Ministerium vorgelegt werden muß; auf statutarischem Wege müsse ferner auch bestimmt werden, wer in gleichzeitiger Abwesenheit des Ober- und Vicepräsidenten und Obernotars der Generalversammlung zu präsidiren habe. Des Weiteren dürfen die Vicepräsidenten des ständigen Ausschusses keine Comitatsbeamten und auch die Mitglieder desselben keine externen Beamten oder Gemeindevorsteher sein. Der ständige Ausschuss habe daher eventuell andere Vice-Präsidenten oder der Municipal-Ausschuss andere Mitglieder in den ständigen Ausschuss zu wählen. Sodann hat der ständige Ausschuss auch seine Geschäftsordnung zu schaffen und dem Municipicum vorzulegen. — Ferner habe das Municipicum die Generalversammlungs-Geschäftsordnung mit den Bestimmungen des neuen Gesetzes in Einklang zu bringen und binnen einem Jahre für die Errichtung eines Pensions-Instituts Sorge zu tragen, so dasselbe bisher ein solches nicht besessen. — Schließlich werden die Municipicien aufgefordert, in einer je eher abzuhaltenden außerordentlichen Generalversammlung alle Maßnahmen eingehend zu beraten, welche in Folge des neuen Gesetzes, dessen Durchführung keine Verzögerung erfahren dürfe, für nothwendig erkannt würden.

Einer zweiten Verordnung, welche der Minister des Innern sub. Zahl 38.934 an die mit Jurisdictionrecht beleideten Städte erläßt, entnehmen wir Folgendes:

Das Budget ist in der Herbst-Generalversammlung zu solcher Zeit festzustellen, daß es bis 31. October dem Ministerium des Innern unterbreitet werden könne; die Schlussrechnungen hingegen werden in der Frühjahr-Generalversammlung geprüft und binnen 15 Tagen zur Ueberprüfung dem Ministerium des Innern vorgelegt. Hinsichtlich der Abfassung der Budgets, Schlussrechnungen und Inventare wird durch eine besondere Verordnung verfügt werden. — Es ist ein Statut darüber zu schaffen, wer in Verbindung des Obergespanns und des Bürgermeisters in der Generalversammlung den Vorsitz zu führen hat. Dieses Statut ist dem Minister zur Genehmigung vorzulegen. Ueberdies ist statutarisch zu verfügen, wer den Bürgermeister in seinen amtlichen Aemtern überhaupt zu vertreten habe. — Im Sinne des §. 17 des Gesetzes ist die Zahl und der Zeitpunkt der Generalversammlung statutarisch festzustellen. Die Geschäftsordnung ist den Bestimmungen des neuen Gesetzes entsprechend umzugestalten, mit besonderer Rücksicht auf die Fälle, in welchen das Auditorium zu entfernen ist. Laut §. 57 wird die Institution der Controlrathes auch auf die städtischen Municipicien ausgedehnt; die Wahl der in den Controlrath zu entsendenden zwei Ausschussmitglieder ist bei Zustubetreten des Gesetzes sofort, künftig aber in jedem Kalenderjahre in der ersten Generalversammlung auf die Dauer eines Jahres vorzunehmen. Laut den §§. 74 und 75 hat der Magistrat vor jeder Zahlungs-Anweisung die Buchhaltung zu vernehmen; der Buchhalter ist verpflichtet, in jedem einzelnen Falle sich zu überzeugen, ob für die Zahlung in der betreffenden Rubrik des Budgets die Deckung vorhanden ist. Für unbedeckte Ausgaben muß nach dem Modus gefordert werden, welcher für die Feststellung des Budgets im Gesetze vorgeschrieben ist. — Im Sinne des §. 80 hat das Municipicum in seinem Organisations-Statut jene Stellen einzeln auszuführen, welche künftig innerhalb der Grenzen des erwähnten Paragraphen durch den Obergespann besetzt werden. — §. 88 bestimmt, daß die Städte binnen einem Jahre für die Schaffung eines Pensions-Instituts zu sorgen und diesbezüglich auf Grund der Reciprocity mit dem Staate und den Schwester-Municipicien ein Statut festzustellen haben; ferner ein Statut über das Verfahren gegen jene Beamten, welche wegen Krankheit oder eines geistigen Gebrechens längstens ein Jahr beurlaubt waren und nach Ablauf des Urlaubs noch immer nicht dienstfähig sind. Diese beiden Statute sind unverweilt festzustellen und dem Minister zur Genehmigung zu unterbreiten. — Im Sinne des §. 164 des Gemeindegesezes sind bei der Stadt genaue Verzeichnisse über jene zu führen, welche ihre Niederlassungsabsicht angemeldet und hierüber ein Certificat erhalten haben, und auch der Umstand anzumerken, ob denselben die Niederlassung ver-

weigert wurde. — Das Organisations-Statut der Stadt ist zu überprüfen, mit den Bestimmungen der in Rede stehenden beiden Gesetze in Einklang zu bringen und zur Genehmigung unverweilt dem Minister zu unterbreiten.

Die dritte Ministerial-Verordnung sub. Zahl 38.506 betrifft das Zustubetreten des Gemeindegesezes. Die obligatorische Kraft des Gesetzes beginnt am 23. d. als dem 15. Tage nach dem Erscheinen des Gesetzes in der Landesgesetz-Sammlung. Die Verordnung enthält specielle Erläuterungen zu zahlreichen Paragraphen des Gesetzes und stellt im Sinne des Gesetzes des 31. März 1887 als Termin für die Modification der mit dem neuen Gesetze nicht übereinstimmenden Municipal-Statuten fest. Da es bisher häufig vorkam, daß die Gemeindegeseze erst nach dem betreffenden Verwaltungsjahre bei den Municipicien verhandelt wurden, verlangt das Ministerium, daß die Municipicien bis Ende März 1887 einen Ausweis über die Budget-rückstände der Gemeinden und alljährlich bis Ende Juni einen allgemeinen Bericht über die in dieser Richtung getroffenen Verfügungen vorzulegen haben. Die Verordnung schließt mit den Worten: „Schließlich gebe ich der Erwartung Ausdruck, daß das Municipicum mit vollem Eifer im eigenen Wirkungskreis Alles anwenden wird, damit alle jene Intentionen, welche die Legislative bei der Schaffung dieses Gesetzes geleitet haben, zur Geltung gelangen; denn nur bei gewissenhafter und genauer Anwendung der im Gesetze enthaltenen Verfügungen werden die Gemeinden, diese hochwichtigen Grundelemente der autonomen und staatlichen Verwaltungs-Organisation, dazu befähigt sein, sowohl als in ihren eigenen Angelegenheiten das Selbstverfügungsbefugnisse Körperlichkeiten, wie auch als Vermittler und Vollstrecker so vieler wichtiger Agenden der Staatsverwaltung den ihren barrenden und in ihren Folgen nach so mancherlei Richtung hochbedeutenden Aufgaben mit dem gewünschten Ergebnisse entgegen zu treten und in allererster Linie das Emporblühen und Erstarken unseres Staatslebens bewerkstelligen zu können.“

Die in Angelegenheiten des Zustubetretens des Gesetzes über das Disciplinar-Verfahren gegen Verwaltungsbeamte und die Mitglieder des Hilfs- und Gehalts-Personals erlassene Ministerial-Verordnung verfügt, daß das erwähnte Gesetz am 23. Juli d. J. in's Leben trete. Das Municipicum wird aufgefordert, ein Statut hinsichtlich des Verfahrens auszuarbeiten und dem Minister beifügig Genehmigung zu unterbreiten, welches im Falle einer Antersignation bis zur endgiltigen Annahme derselben den gewählten Beamten gegenüber befolgt werden muß. Die Verwaltungs-Behörden erster Instanz haben die in den in ihren Wirkungskreis fallenden Uebertragungs-Angelegenheiten gefällten Urtheile von Fall zu Fall dem Verwaltungs-Ausschusse zuzuleiten. Gleichzeitig mit dem Gesetze treten auch die Zwangsmaßregeln gegen jene Zeugen in Kraft, welche sich weigern, zu erscheinen oder Aussagen zu machen. Der Minister erklärt am Schlusse der Verordnung, er erwarte von den Municipicien, daß sie auch überwachen werden, ob die Verwaltungsbeamten ihre Pflichten gewissenhaft und pünktlich erfüllen und ob gegen ihre Aufführung nichts einzuwenden ist. Demselben Wunsch gibt der Minister auch in der an die Verwaltungs-Ausschüsse gerichteten Circular-Verordnung Ausdruck.

(Die Gesetzeartikel 21 und 22 vom Jahre 1886 über die Municipicien und die Gemeinden) sind, mit Erläuterungen, Anmerkungen und Parallelstellen versehen, nach der ungarischen von einer im Verwaltungsfache anerkannten Autorität ersten Ranges bearbeiteten Ausgabe in's Deutsche überetzt, jedoch im Budapestener Verlag von Moriz Rath (Habsburg'sches Palais) erschienen. Die Wichtigkeit dieser Gesetze ist eine so einschneidende, daß die Nothwendigkeit der Anschaffung des betreffenden Heftes für Jeden, der am öffentlichen Leben Theil nimmt, sich von selbst ergibt.

In Betreff der Pflicht der Reserve-Officiere, an den Waffenübungen theilzunehmen, hat der Kriegsminister ausgesprochen, daß die eventuell nachgeordneten Waffenübungen nicht als gänzlich erlassen, sondern nur als aufgeschoben betrachtet werden können und daß die Reserve-Officiere verpflichtet sind, diese Uebungen nachzuholen, insofern es bei der Dienztzeit der betreffenden Officiere möglich ist.

(Für die siebenbürgische Industrie) In Angelegenheit des Schutzes der durch den Zollkrieg mit Rumänien bedrohten siebenbürgischen Industrie hat der Handelsminister beschloffen, in Kronstadt ein aus sechs Mitgliedern bestehendes Waaren-Vermittlungs-Bureau zu errichten und wurde zu dessen Präsidenten der Kronstädter Lederfabrikant Dück ernannt. Auf die mit 1500 fl. jährlich dotirte Stelle eines Directors wird demnächst ein Concurrs ausgeschrieben werden. Das Organisationsstatut dieses Bureaus wurde vom Ministerium bereits genehmigt.

(Medardus), welcher auf den 8. Juni fällt und von dem man nach alterthümlicher Weise befürchtet, daß er sich, wenn es an diesem Tage regnet, 40 Tage hindurch mit Regenwetter einstellt, beendet heute seine 40-tägige Herrschaft über die Witterung. In wenigen der verfloffenen Jahre dürfte diese Befürchtung unter gleichen Verhältnissen am Medardus-Tage so zur Wirklichkeit geworden sein, wie heute, da wir mit Ausnahme von nur einzelnen Tagen in der Zeit vom 8. Juni bis heute beinahe täglich und mitunter andauernd heftige Regengüsse hatten, und zwar: am 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 20., 21., 22., 24., 29., 30. Juni, am 1., 2., 3., 4., 5., 6., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 16. Juli; es waren daher im Ganzen nur 10 Tage regellos während dieser Zeit. Vielleicht nimmt das Wetter nun doch endlich eine Wendung zum Besseren; der wolkenlose Himmel des heutigen Morgens läßt wenigstens darauf hoffen schließen. — Der sollte etwa der griechische Medardus, an welchem Tage es heuer gleichfalls regnete, auch sein Regenerth behaupten wollen? Das wäre denn doch zu viel, da wir dann noch 13 Tage zuwarten müßten.

(Die Sypnische Singpiel-Gesellschaft) producirt sich heute von 7/9 Uhr Abends an in der großen Bierhalle bei freiem Entrée.

(Promenade-Musik) Morgen Sonntag den 18. d. spielt die städtische Musikkapelle bei günstiger Witterung von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Promenade nachstehende Musikstücke: 1. „Promenade-Marsch“ von Vincenz Kheil. 2. Ouverture zu „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß. 3. „Dir allein“, Walzer von Waldteufel. 4. Potpourri aus „Nanon“ von Richard Genée. 5. „Jugendlieder“, Polka-françoise von Ferron. 6. Paraphrase über das Lied „Knechtchen von Tharau“ von H. Bohm. 7. „Les Minstrels“, Quadrille von J. Bach. 8. „Lustig und lustig!“, Schnell-Polka von Eduard Strauß.

(Hof-Byrotechniker Anton Sturmer), welcher bereits mehr als eine Woche in hiesiger Stadt weilte und sich den Launen des Wetters fügte, und zwar einzig und allein nur darum, um auch dem hierortigen Publicum Gelegenheit zu bieten, sein Werk auf dem Gebiet vollendeter Byrotechnik bewundern zu können, wird das bereits für letztvergangenen Sonntag anberaumte, herabstürzenden Regens halber jedoch unterbliebene Brillant-Feuerwerk nunmehr bestimmt morgen Sonntag den 18. d. am Eislaufereinsplatz abbrechen. Das Concert der Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments Freiherr v. Schönsfeld Nr. 82 beginnt dortselbst bereits um 7 Uhr Abends und wird eine angenehme Einleitung des Feuerwerk-Abends bilden. Die Großartigkeit desselben noch besonders hervorzuheben, wäre gleichbedeutend mit dem geflügelten Wort: „Eulen nach Athen tragen“, denn die Namen Sturmer-Vater und Sturmer-Sohn (der hier befindliche) haben im Bereiche der Byrotechnik einen Weltruf und heimischen selbe allortwärts ungetheiltes Lob und allgemeine Anerkennung ein. Dieser

Sechszwanzigstes Capitel.

Ein zerstückter Traum.

Als die Drei Loiret-la-Velle erreichten, schien Pamela's Bitte an Sidonie vollkommen erklärt und gerechtfertigt, denn Madame von Verdier ergoß einen wahren Paroxyasmus über ihre Tochter. Für den Gast hatte sie nur Verhöhnungen und Bärtlichkeitssicherungen, während Pamela der schärfste Tadel traf.

„Viper!“ rief sie dem Mädchen zornbebend zu. „Du kennst die Felsen, Du weißt die Furchen; Du hast nur aus Heimlichkeit das ganze Unheil herbeigeführt! Du hast Sidonie, Du hast mich und die ganze Welt! Ach, was habe ich gethan, daß der Himmel mich mit einer solchen Tochter strafe!“

Pamela erwiderte nicht eine Silbe, sprach kein Wort zu ihrer Vertheidigung; mit gekrümmten Armen und seufzend auf einander gepreßten Lippen stand sie da, die Stirn in noch düstere Falten gezogen, denn sonst:

Sidonie fühlte sich auf das Peinlichste berührt; sie wollte vortreten, aber ein rascher, warnender Blick Pamela's hielt sie davon zurück, die Worte der Vertheidigung auszusprechen, welche ihr auf den Lippen schwebten.

Das sonderbare Mädchen sprach indessen:

„Wir waren beide auf dem Felsen; kein-erlei Gefahr zeigte sich, als durch eine ungeschickte Wendung mein Fuß sich in eine Spalte einleimte und ich denselben nicht mehr hervorzuziehen konnte. Ich sagte Sidonie, sie solle mich allein lassen und gehen, indeß dazu war es schon zu spät. Immerhin ist es, wenn Sidonie nicht rechtzeitig an's Land kam, ihre eigene Schuld!“

Und sich mit zorniger Geberde an Sidonie wendend, rief sie anscheinend entrüstet:

„Ihnen allein habe ich diesen neuen Verdruß zu danken! Und nur, weil Sie schön sind! O, wenn ich es könnte, wie ich mich an Euch Allen rächen wollte!“

Und drohend die Hand emporstreckend, stürzte Pamela aus dem Zimmer.

„Viper!“ wiederholte Madame Verdier. „Sie sehen, mein Kind, ich sprach Sie zu Sidonie, welche Strafe Gottes dieses Mädchen für mich ist und was ich zu erdulden habe! Nur weil Sie schön sind, würde Sie Sie am liebsten tödten!“

„O, nein, gewiß nicht!“ rief Sidonie lebhaft, aber erschreckt hielt sie in ihrer Vertheidigungsrede inne. Mehr als sie ihn sah, fühlte sie Frau von Verdier's stehenden Blick und entsann sich der Warnung Pamela's.

„Lassen Sie uns nicht mehr von der peinlichen Episode reden“, lenkte sie ab. „Ich schaudere, wenn ich daran zurückdenke. Meine Kleider sind überdies durchnäßt und ich möchte sie vor allen Dingen wechseln!“

„Ach, wie nachlässig ich bin!“ rief Frau von Verdier aus. „Gestatten Sie mir, daß ich Sie nach Ihrem Zimmer begleite und Ihnen behilflich bin!“

Doch Sidonie protestirte so ernstlich, daß Madame von Verdier von ihrem Vorhaben absehen mußte.

Ein tiefer Athemzug hob Sidonie's Brust, als sie ihr Zimmer betreten und die Thür hinter sich abgeschlossen hatte. Endlich war sie wieder allein und ungestört. Mit dem Alleinsein aber entsann sie sich unwillkürlich wieder Pamela's seltsamen Benehmens und Sidonie fühlte sich einem Räthsel gegenüber, für welches sie keine Lösung fand. Eins stand fest für sie: Pamela spielte eine Doppelrolle. Welche die wahre, aufrichtige war, Nichts verrieth es. Entweder sie täuschte sie, indem sie, indem sie ihr, wenn sie mit ihr allein war, Freundlichkeit und Vertrauen heuchelte, während sie in Wirklichkeit Nichts davon empfand, oder jene Rolle, welche sie in Gegenwart von Madame de Verdier und Juliette spielte, war eine falsche. Was aber auch von Weidern der Fall war, zu welchem Zweck dieses Doppelspiel? Sidonie fragte es sich immer wieder, doch vergeblich. Keine Hand lüftete den Schleier und ließ sie erkennen, welcher ein Truggewebe sie umgab. Mit fester, sicherer Hand zog ihr Schicksal sie fort; willen-, rettungslos schritt sie in ihr Verderben.

(Fortsetzung folgt.)

zu über-
Pesthe zu
mister zu
506 be-
Die obli-
ge nach
Die Ver-
oben des
887 als
überein-
am, daß
ahre bei
daß die
Budget-
n alle-
gungen
flichtlich
vollem
alle jene
Gesetzes
ter und
werden
ten und
obl als
bestigende
er wick-
en ihren
mit dem
Empor-
können.
über
eamte
on als
jez am
fordert,
Minister
Amts-
Ben-
ehörden
Ueber-
nen Ver-
en auch
weigern,
irt am
fie auch
ewissen-
ts ein-
an die
d.
über
rungen,
en von
s bear-
er Ver-
chtigkeit
der An-
leben
an den
prophen,
gleich er-
nd daß
n, info-
Ange-
drohten
ron-
ungs-
ntädter
dotierte
werden.
nterium
em man
diesem
et heute
der ver-
ssen am
da wir
uni bis
hatten,
s., 20.,
e., 11.,
egenlos
ich eine
Norgens
riedrich-
ch sein
da wir
cirt sich
lle bei
o. spielt
mittags
cture zu
Walzer
né. 5.
ber das
strel's",
ilka von
bereits
nen des
ch dem
um Ge-
eis für
halber
gimmt
rennen.
Freiherr
s und
n. Die
gleich-
e, denn
befind-
heimten
Dieser

Umstand bietet Garantie genug dafür, daß das Feuerwerk kein solches wie vor Jahren „à la Schnapel im Schützengarten“ und daß der Eis-
laufplatz morgen total gefüllt sein wird. Der günstigen Witterung steht
nun auch nichts mehr im Wege, da der „Regenmann Medardus“ sich
mit dem heutigen Tage für Feuer verabschiedet. Also nur losbrennen!
(Sänger fährt.) Der Hermannstädter Männergesangs-Verein
unternimmt bei günstiger Witterung Montag den 19. d. Nachmittag
einen Ausflug nach dem nahen Witzelsberg, wozu alle Mitglieder und
Freunde des Vereins höflich eingeladen werden. Die gemeinsame Ab-
fahrt erfolgt präcise 1 Uhr Nachmittag von der untern Promenade.
Sammelplatz in Witzelsberg die neuerbaute Halle oberhalb der Bades-
anstalt. — Der Ausschuß.

— (Die „Tribuna“ als erkennend und als begehrend.)
Die „Tribuna“ Nr. 151 vom 15. Juli enthält einen Leitartikel, aus
welchem hervorgeht, daß das Schauen in ihre Welt und das Versehen
der „Tribuna“ ganz im Dienste ihres Begehrens steht. Nach diesem
Leitartikel gibt es in Ungarn nur eine wahre Opposition, und das ist
die Opposition der nicht magyarischen Nationalitäten. Nach der Ansicht
der „Tribuna“ wäre es die höchste Zeit, daß die nicht magyarischen
Nationalitäten mit mehr Kraft beweisen, daß auch sie sich Wichtigkeit
in dem Maße beilegen, in welchem ihnen von der Regierung Wichtigkeit
beigelegt wird. Uns, so schließt die „Tribuna“ kann das große Zu-
trauen nicht ärgern, welches die ungarische Regierung der magyarischen
Opposition beilegt; aber das kann uns ärgern, daß die wahre Opposi-
tion sich bis nun die eigenen Pflichten nicht genügend vor Augen ge-
halten hat.

— (Aus der Theaterwelt.) Herr Paul Blasel ist für die
Winterreise nach Budapest, Herr Gustav Nordet nach Innsbruck
engagirt.

— (Ein junger Rattler) ohne Halsband hat sich am 14. d.
Abend verlaufen; derselbe wolle im Auffindungsfalle Quergasse Nr. 27
abgegeben werden.

— Das 63. Inf.-Regt. trifft im Laufe der nächsten Tage von
Bistritz zu den Übungen in Klausenburg ein.

— (Auswanderung von Székler Handwerkern nach
Rumänien.) Wie „Székely Nemzet“ berichtet, wandern die Székler
Gewerke, Gehilfen massenhaft nach Rumänien aus, wofür sie von
rumänischen Agenten durch glänzende Versprechungen gelockt werden.
So sucht man in Bukarest auf künstlichem Wege eine Industrie zu schaffen.
In Sepsi-Szt.-György z. B. gibt es nicht einen einzigen Schmieds-
gehilfen. Nach dem russisch-türkischen Kriege gab es da eine große
Menge Radmacher-Gehilfen, jetzt findet man deren nicht mehr als drei.
Die Gehilfen, selbst militärpflichtig gelangen ohne Paß leicht nach
Rumänien, wo sie gegen eine geringe Lohnerhöhung sich in den Dienst
der rumänischen Industrie stellen.

— (Das Schicksal eines Wunderkinde.) Man erinnert
sich wohl noch des kleinen Rechenkünftlers Moriz Frankl aus Fünfkir-
chen, der vor einigen Jahren ganz Europa bereiste und durch seine
Kopfrechnungen auch hier in Hermannstadt gerechtes Staunen erregte.
Nun denn: in einer Spezerelladen in Fünfkirchen ist es, wo er jetzt
als Lehrling sich den schmerzlich körperlichen Arbeiten unterziehen muß.
Wenn der arme Junge unter der Last des Waarenkorbes, den er den
Kunden in's Haus trägt, seufzt und jener herrlichen Tage gedenkt, wo
seinetwegen die Cassen der Theater gestirmt wurden, schleichen sich
Tränen in die Augen des Kindes, das mit seinen 13 Jahren eine
glänzende und ruhmvolle Vergangenheit hinter sich hat. Der Knabe
rechnet noch heute mit derselben fast ungläublichen Sicherheit, wie früher.

— (Ein junger Haijisch vor Miramare gefangen.)
Montag Mittags — so erzählt das Triester „Citadino“ — badete ein
dreizehnjähriger Knabe in der Nähe von Miramare im Meere, als er
vor sich einen ziemlich großen Fisch bemerkte, der fortwährend hin und
her schwamm. Da er denselben für einen Branzin hielt, so ergriß er
ihn beim Schwefel, hielt ihn fest und begann nun um Hilfe zu rufen.
Einige Fischer eilten schnell herbei und schleppten den Fisch an's Ufer,
wo es sich zeigte, daß es ein junger Hai war.

— (Eine Specialität.) Köstlichenbroda (ein Städtchen in
Deutschland) erfreut sich einer Specialität, wie sie nicht gleich wieder
gefunden werden dürfte; es ist dies ein weiblicher Barbier. Jeden
Morgen sieht man die Frau mit dem bekannten, das obligate Hand-
werkzeug enthaltenden Kasten ihre Kundschaft besuchen. Die Frau treibt
das Geschäft ihres verstorbenen Mannes schon seit Jahren mit unge-
schwächten Kräften weiter und hat sich die alte Kundschaft „ihres Seeligen“
zu erhalten gewußt.

— (Eine drollige Bestellung) hat ein Hamburger Haus
unlängst bei einer großen Hofpartei gemacht. Es ließ einen größeren
Porten sogenannter Chapeaux claques anfertigen, und zwar von himmel-
blauem, rosa, hellgrünem und violetttem Seidenbezug. Diese Hüte sind
natürlich nicht für Hamburger Dandys bestimmt — denn wir civilisirten
Europäer bringen es höchstens zu rosafarbenen Slippen und Tanz-
strümpfen — sondern werden nach Kamerun gelangt, wo sie hoffentlich
zur Neubelebung des augenblicklich etwas stöckenden Handels mit den
Farbigen beitragen werden. Schade, daß beim Auspacken dieser Sen-
dung am Orte ihrer Bestimmung kein Scholz oder Oberländer zugegen
sein wird.

— (Ein Rechtsanwalt) von Ruf verkehrt freundschaftlich in
der Familie eines seiner Clienten, für den er einen langwierigen Proceß
führt. Bei seinen Besuchen im Hause des Klienten will es ihm nicht
gelingen, die Freundschaft des vierjährigen Stammhalters zu erlangen,
im Gegentheil, das Büchlein zieht sich sogar ängstlich vor ihm zurück.
Dem Rechtsanwalt fällt diese Scheu des Knaben auf und eines Tages
läßt er sich herbei, dem Knaben gütig zuzureden: Du fürchtest Dich
wohl vor mir? Der Knabe nickt bejahend. Weil ich Doctor genannt
werde? Wiederholtes Nicken. Du glaubst wohl, ich werde Dir eine
bittere Medicin verschreiben? Fortgesetztes Nicken. Nein, mein Junge,
ein solcher Doctor bin ich nicht, — ich thue Niemanden was zu Weide.
Doch, — wirst jetzt der Knabe ein — Papa hat schon oft gesagt: Der
Doctor zieht mir die Haut über die Ohren — und da habe ich Angst,
daß Sie mir auch die Haut abziehen. . .

— (Sprechstunde.) Patient: „Wann kann ich den Herrn
Doctor am sichersten allein sprechen?“ — Hausknecht: „Da kommen
Sie nur in seine Sprechstunde zwischen zwei und drei Uhr — da ist er
immer ganz allein!“

Theater.

Alboin und Rosimund.

Trauerpiel in fünf Aufzügen von Friedrich Wilhelm Schuster.
(Auf dem Hermannstädter Stadttheater zum ersten Male am 16. Juli 1886 zur Auf-
führung gebracht.)
Wir lassen vorerst das historische Gerippe des Stückes, wie es
auf Seite 389 von Meyer's neuem Conversations-Lexikon (Zweite
Ausgabe — erster Band, erschienen im Jahre 1861) verzeichnet steht,
sprechen: „Alboin (Albuin, Albein), König der Longobarden und
Stifter des longobardischen Reiches in Italien, zeichnete sich schon als
Jüngling durch tapfere Thaten aus. Die Longobarden herrschten
damals in Ungarn, Oesterreich, Krain und in einem Theile von Baiern
unter seinem Vater, König Audoin. Bald nach seiner Thronbesteigung
besetzte Alboin 567 auch die östlich wohnenden Gepiden, überließ aber
das Land derselben seinen Bundesgenossen, den Awaren, und begnügte

sich mit der reichen Beute und den Gefangenen, unter denen die schöne
Rosamunde, die Tochter des getödteten Gepidenkönigs Ranimund, ihn
so sehr anzog, daß er sie zu seiner Gemahlin erhob. Nach der Be-
setzung der Gepiden eröffnete sich der Kampf- und Eroberungslust der
Longobarden und ihres Königs ein neuer Schauplatz. Narjes, der
griechische Statthalter von Italien, wandte sich aus Noth über die ihm
von dem undankbaren Kaiser Justinian zugesügten Verleumdungen an
Alboin und forderte ihn zu einem Einfälle in jenes von den Barbaren
schon lang mit lästernen Blicken betrachtete Land auf. Der Longobarden-
könig sammelte ein großes Heer, überstieg 568, durch mehrere Völter-
stämme, vorzüglich durch die Baiern und Sachsen verstärkt, die julsischen
Alpen und fiel wie ein brausender Gebirgsstrom über das unverteidigte
Land. Bald waren die meisten Städte und das ganze Gebiet von den
Alpen bis in die Nähe Roms und Ravenna's in den Händen der Er-
oberer. Nur das feste Pavia widerstand länger und fiel erst nach
dreijähriger Belagerung. Alboin machte Pavia zur Hauptstadt des
neuen Reiches, richtete sich mit seinen Volksheeren in Italien heimisch
ein und überließ die verlassenen Länder jenseits der Alpen den Awaren.
Er ward 574 auf Veranstaltung seines Weibes Rosamunde ermordet.
Ihr Gemahl hatte sie nämlich im Kaufe gezwungen, aus dem Schädel
ihres Vaters zu trinken, welche empörende That Rosamunde mit einer
gleichgräßlichen Vergeltung. Sie ließ den König Narjes in seinem Schlaf-
gemach überfallen und erstickte, entloß zu dem griechischen Exarchen
Longinus, starb aber bald darauf an Gift, welches sie ihrem Vublen
und Mordgehilfen Helmidis zu reichen gedachte, aber selbst zu trinken
von ihm gezwungen wurde. Der eigentliche Mörder Vereedo wurde nach
Konstantinopel geschickt und dort geblendet.“

Auf die in diesem historischen Gerippe aufgezählten Hauptmomente
hat Friedrich Wilhelm Schuster sein Trauerspiel aufgebaut.
Die eigentliche Handlung des Stückes beginnt, nach einem Zwie-
gespräch zwischen zwei Sklaven nach Shakespeare'schem Muster, mit der
Bermählung Alboin's, der Tochter Albein's aus erster Ehe, mit
Gisbert. Rumetrad, die heidnische einstige Pfliegerin Rosimund's, staucht
diese zum Haß gegen den Mörder ihrer Familie, der nun ihr Gemahl
und König ist, auf. Im zweiten Act zwingt Alboin bei einem Feste
Rosimund, aus dem Schädel ihres erschlagenen Vaters zu trinken. Im
dritten reizt Rumetrad Rosimund, die Schmach zu rächen; Rosimund
stellt Helmidis, dem Schiltträger des Königs, die Gunst ihrer Liebe
in Aussicht, wenn er den König ermordet; um diesen Preis ist
Helmidis entschlossen, die That zu vollbringen. Im vierten Act wird
Alboin ermordet. Der Sklave Gajus, im Solde des Exarchen Longinus,
beredet Rosimund und Helmidis nach Ravenna zu fliehen und
Alboin mitschleppen, was auch geschieht. Rumetrad wird vom
wüthenden Volk in Stücke gerissen. Im letzten Act ist Rosimund
bereit, dem Exarchen ihre Hand zu reichen, doch ist ihr Helmidis im
Wege; sie mengt ihm Gift in den Trank; er fühlt die Wirkung, ersticht
den Sklaven Gajus als Helfershelfer Rosimund's und zwingt diese
den Rest des Trankes zu leeren. Beide sterben; Alboin stirbt, aus
Zurath, als Sklavin nach Konstantinopel geschleppt zu werden, an ge-
brochenem Herzen.

Der Verfasser hat mit seinem „Alboin und Rosimund“ die heimische
Literatur mit einem hochzuachtenden Schatz bereichert; es ist da eine
seltene Fülle von reichen Ergebnissen des emsigen Forschens und
Scharfsinns aus germanischen Quellen in dem Stücke niedergelegt und
die Darstellung des altgermanischen Götterglaubens ist geradezu von
blühender Wirkung. Das sind die zweifellos werthvollen Vorzüge
des Werkes, welche dem Autor einen hervorragenden Ehrenplatz in der
Reihe unserer vaterländischen Dichter sichern werden.

Das darf uns aber nicht abhalten, auch auf die Mängel des in
Rede stehenden Trauerspiels hinzuweisen.

Schon August Wilhelm von Schlegel hat die Bemerkung gemacht:
„Wenn die Franzosen schon in den Lobeserhebungen auf ihre Tragiker
aus National-Eitelkeit und Unbekanntheit mit fremden Götterwerken
sehr übertrieben sind, so überbieben sie sich vollends im Preise Molières
auf eine Weise, die aus allem Verhältnisse mit dem Gegenstande heraus-
tritt.“

Was Schlegel in der angeedeuteten Richtung von der Selbstüber-
hebung der „grande nation“ sagt, das gilt unter gleichartigen Um-
ständen auch von der für jedes Gebrechen blinden Eitelkeit des Local-
patriotismus anderer Volkstämme.

Auf die Gefahr hin, den Zorn Derjenigen gegen uns herauszu-
beschwören, die jedem dichterischen Nationalheiligen eine fanatische Ver-
ehrung zollen und in ihrer verzärtelten Empfindlichkeit keine Aeußerung
der nüchternen kritischen Wahrheitstheorie dulden wollen, fassen wir die
Mängel von „Alboin und Rosimund“ in gedrängter Kürze in Folgendem
zusammen:

Vor Allem ist die Sprache bei all' ihrer Schönheit und ihrem
Farbenreichtum mehr episch als dramatisch, das heißt zu schwerfällig,
weil sie nicht ursprünglich vom warmen Quell sprudelt, sondern künstlich
durch die Rhetore genauer formengerichteter Abmessung getrieben und
sorgfältig geschmückt in den Mund der Darsteller gelegt ist, so daß das
Trauerspiel eine viel größere Wirkung erzielt, wenn es gelesen, als wenn
es auf der Bühne aufgeführt wird. Auch ist die „König des Werkes“
in dramatischem Sinne insofern eine verfehlt, als die eine Heldin des
Stückes, Rosimunde, statt in ihrem Untergange Theilnahme zu erregen,
dadurch, daß sie sich dem Wüthling Longinus hinwirft, verächtlich wird;
diesem Grundfehler vermag der wunderbar consequent abgerundete, wie
aus einem Mutterguss vor uns hingestellte Charakter der Rumetrad
nicht wett zu machen — und dem erwähnten Mißgriff wird es auch
zuzuschreiben sein, wenn „Alboin und Rosimund“ auf den Bühnen
in Deutschland wohl schwer zur Aufführung gelangen wird.

Der Titel „Rosimund“ wäre richtiger als „Alboin und Rosimund“,
denn diese ist die eigentliche Hauptperson, deren Leidenschaften die Trieb-
feder sind, welche das ganze Nadelwerk der Handlung in Bewegung
setzen, während Alboin's im Kaufe verübter Gewaltthat nur das Feuer
der bereits im Bufen schlummernden Leidenschaften zur hellen Flamme
ansacht. Er ist nur ein Hebel, nicht aber die erste Gestalt, welche alle
anderen im Rahmen des Stückes überträgt.

Die Darstellung darf als eine bescheidende gelten. Das Streben
nach einheitlicher Gestaltung und würdiger Repräsentanz zeigte sich so
entschieden bei allen Mitwirkenden, daß für einzelne Mängel die Gunst
mildernder Umstände angerufen werden kann.

Das Haus, welches im Hinblick darauf, daß das nicht alltägliche
Werk eines heimischen und auch berufenen Dichters vorgeführt wurde,
nur verhältnißmäßig gut besucht war, was auf Rechnung des Umstandes
zu setzen ist, daß an diesem Abende ein wahrscheinlich unauffällbares
politisches Bankett viele Verehrer des Verfassers am Besuche verhindert
haben dürfte, — nahm das „den Bühnen gegenüber als Manuscript
gedruckte“ Trauerspiel mit entschiedenem Beifalle auf, wofür Herr
Theaterdirector Dorn nach dem zweiten Acte im Namen des adre-
senden Verfassers auch den Dank seiner Gesellschaft aussprach.
Herr Dr. Boeck, welcher den Alboin als dritte Gastrolle spielte,
zeigte in Haltung, Stimmung und Ausdruck, daß er sich mit künstli-
chem Verständniß und warmer Liebe seiner Aufgabe gewidmet hatte.
Nach der hochdramatischen und gewaltig effectvollen Schlußact-Scene
ward ihm und Fräulein Pagal die Auszeichnung dreimaligen Hervor-
rufes zu Theil.

Fräulein Pagal (Rosimunde) veranschaulichte den Sturm der ver-
zwehenden und zerstörenden Leidenschaften: Wuth, Schmerz, Rach- und
Herrschaft, mit bezwingender Meisterkraft. Man sah diese Leiden-

schaften sich entwickeln vom ersten Reime an, sah sie riesengroß wachsen,
sah sie mit elementarer Kraft unaufhaltsam ihr vernichtendes Werk voll-
bringen. Gehoben wurde die schöne Leistung noch durch richtige Plastik.
Das Publicum rief sie wiederholt nach jedem Acte.

Hinreißendes Feuer legte Fräulein Fontaine in die ebenso groß-
artige wie schwierige Rolle der Rumetrad. Ihre Diction wirkte mit
unwiderstehlicher Kraft und erschütternd; jedes Wort, das sie sprach,
packte und Feder hatte wohl das Gefühl, daß die schaffende Kraft der
Künstlerin sich der Dichtung in jeder Beziehung würdig zeigte. In
ihrem Spiel war ein echter Zug zum Großen ausgeprägt. Auch mit
ihrem Organe traf sie das richtige Maß, denn eine achtzigjährige Greisin
darf nicht die Stimmkraft einer jugendlichen Heldin spielen lassen. Nach
der großen Scene mit Rosimund am Schluß des ersten Actes wurde sie
stürmisch applaudirt und dreimal gerufen.

Mit vorzüglicher Charakteristik stattete Herr Blasel die Rolle
des Helmidis aus; seine Mimik war ganz von Seele erfüllt und sein
ganzes Spiel von einem Temperament getragen, welches sein Fluidum
auf den Hörer übertrug. Nach der Scene mit Rosimund am Schluß
des dritten Actes rief ihn das Haus mit seiner Partnerin wiederholt
vor die Rampe. — Die Ehre des Hervorrufes am Schluß des vierten
Actes genoß auch Herr Nordet; sein Gisbert verdiente diese An-
erkennung. — Frau Dorn gab die Alboin's mit sicherem Verständniß,
warmer Empfindung, lieblicher Sinnigkeit und gewinnender Anmuth.

Eine durchdachte und in ihren Einzelheiten trefflich durchgeführte
Leistung war die des Herrn Windhopp als Gajus. — Lobend ver-
dienen noch die Herren Bock als Longinus und Grand als Kell-
herausgehoben zu werden. — Die kleineren Rollen lagen mit dem
Sklaven Marcus des Herrn Wallner, dem Giffler des Herrn Bralk
und dem Grimoald des Herrn Scriveranek in guten Händen.

Löblicher Eifer besetzte Alle und das verbürgt immer ein besseres
Gelingen.

Original-Telegramm.

Budapest, 16. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Seine Majestät richtete
an den Corps-Commandanten und commandirenden General in Budapest,
General der Cavallerie Leopold Freiherr v. Edelsheim-Gyulay,
ein Handschreiben, worin dessen Ansuchen wegen Uebernahme in den
Ruhestand gewährt und demselben mit dem Ausdrücke vollster Aner-
kennung für seine langjährigen hervorragenden Dienste das Großkreuz
des Leopoldordens verliehen wird. Der Generalinspector der Cavallerie,
General der Cavallerie Graf Nikolaus Pejacsevics von Veröcse,
wurde zum Commandirenden in Budapest, FML. Prinz Leopold Czoly
zum Generalinspector der Cavallerie, Generalmajor Ludwig Zankov
zum Commandanten der 10. Infanterie-Division in Josefstadt (Böhmen)
ernannt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 16. Juli. Weizen, per Sack 6.50, mittlerer fl. 6.10, minderer fl. 5.70, Halbsack, besser, fl. 5.30, mittlerer fl. 4.90,
minderer fl. 4.50, Roggen, besser fl. 3.90, mittlerer fl. 3.70, minderer fl. 3.50,
Gerste, besser fl. 2. —, minderer fl. 1.80, Runkeln fl. 4.40, Erdäpfel fl. 2.10,
mittlerer fl. 2. —, minderer fl. 1.3. —, Semmelmehl fl. 12. —, Weizenmehl fl. 10. —,
Rundmehl per 100 Kilo fl. 13. —, Geben, per Liter fl. 12, Finken fl. 16, Fiolten fl. 6,
Schwarzbrotmehl fl. 8. —, Geben, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2. —, ungebundenes fl. 1.80,
Brot fl. 10, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 3. —, weiches fl. 2. —, Kernen, per Kilo
56 Kr., Seife 32 Kr., Rindfleisch 36 Kr., in der Militärkantine 40 Kr.

Fremden-Liste

Hotel Neubruder. Friedrich Hiemisch, Privatier, von Kronstadt; Emil Soble,
f. f. Oberst-Marine-Ingenieur, von Graz; Karl Groß, Kaufmann, von Budapest.
Hotel Römischer Kaiser. W. Slepak, Restaurateur, von Schäßburg.

Mitte.

Durch 18 Jahre litt ich an Verschleimung der Verdauungsorgane, welche die
Verdauung besarrt führte, daß ich stets zu Burgenzen schreiten mußte, um nur eine
vorübergehende Erleichterung zu erzielen.
Diese war aber in den letzten Jahren eine so geringe, daß sich die Beschwerden
in sehr kurzen Pausen verstärkt wiederholten und meinen Lebensberuf empfindlich
litten.
Vor 3 Jahren nun versuchte ich es mit der Heilmethode des Herrn Popp in
Heide, welche mir von einem Geheilten empfohlen wurde. Schon nach kurzer Zeit
war ich von diesem unerquicklichen Zustande befreit, der seitdem nur noch zwei- bis
dreimonatlichen Pausen in einem sehr geringen Grade zum Vorschein kommt. 1 bis
2 Pulver genügen, die kaum nennenswerthe Vermittlung zu befeuchten, so daß ich
mich so viel als genesen betrachten kann, da der Gebrauch der vorzüglichen Pulver
weder meine Lebensweise, noch meinen Beruf im Geringsten beeinträchtigt oder stört.
Zudem ich für die schnelle Genesung danke, erachte ich es für meine angenehme
Pflicht, jede sich bietende Gelegenheit zu benutzen, die einfache und doch schnell wirkende
Heilmethode anzuempfehlen. Vor Beginn einer Cur empfiehlt es sich, von J. J. P.
Popp's Poliklinik in Heide (Holshein) die Broschüre Wagen-Zarnfatarrch zu
verlangen.
J. Sollenstein,
f. f. Hauptmann des 9. Tiroler Jäger-Bataillons.
Borgo di val Sugana (Tirol, Bez. Trient), im Juli 1882.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.
Abonnement Samstag den 17. Juli. Suspendu Nr. 23.
Zum Vortheil des Schauspielers Herrn Louis Windhopp.
Zum ersten Male:
Komödianten und Briqanten.
Schwank in 4 Acten von Louis Windhopp.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente, etc.

Villa Flora:

Hauptgebäude mit 7 Bieder, Nebengebäude mit 3 Bieder, sonst Bag-nremie, Stall für 3 Pferde, Keller, Waschküche, Holzlagen, G-fügelhof, nebst einem Bier- und einem Obstgarten ist wegen Domicilwechsel der Eigentümer ganz oder getheiltogleich zu vermietben.

Näheres bei der Eigentümerin Frau **Ördög Nina**, „Villa Flora“, Hermannstadt.



Prima-Accordeons

und alle anderen Musikinstrumente zu Fabrikpreisen

versendet die Musikwaarenfabrik

C. G. SCHUSTER jun.,

255 und 256 Erlbacher Str.,

Markneukirchen, Sachsen.

Illustrirte Preis-Courante franco.



Preise der Mieder von 8 fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen 2. Umfang der Taille 3. Umfang der Hüften 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [3] 29-52

Zahnarzt Schwabe's Conservatio-Bahnpulver

rationelles, dabei billigstes Mundpflegemittel.

Preis per Schachtel 40 Kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Zu haben in sämmtlichen Apotheken, sowie bei den Herren: F. Schwabe, Bauerler, C. F. Theil und I. Lázár, Heltauerstraße. [35] 8

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.

Concessionirt von der k. k. österreichischen Regierung.

DIRECTE wöchentliche Fahrt mit I. Classe Postdampfer.

ROTTERDAM - NEW-YORK.

Abfahrt Samstags. Billigste Preise. Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung.

I, II, und III. Classe inclusive aller Schiffsutensilien. [982] 24-40

Nähere Auskunft über Passage u. Frachten ertheilt die Direction in Rotterdam und die niederländisch-amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, IX., Kolowratring in Wien.

Akademie für Handel und Industrie in Graz.

Öffentlichkeitsrecht laut b. l. l. Ministerial-Entsch. vom 1. Mai 1879. Die Akademie beginnt mit 15. September d. J. ihr vierundzwanzigstes Schuljahr. 3 Jahrgänge und Vorbereitungsklasse für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können. Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritt das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realität mit Erfolg zugeht haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbereitung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Gramen. Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführliche Prospekte ertheilt die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz. **A. E. v. Schmid, Director.**

fl. 30 bis fl. 80 monatlich zu verdienen ohne Capital und ohne jedes Risiko — durch den Verkauf von in Ungarn gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Prämien-Anlehens-Losen. Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung an **Bankgeschäft MAX LUSTIG,** BUDAPEST, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 6. (493) 1-3

Gratis! Einmalige und doppelte! Verlangen Sie Prospect und Probierbrief. Italienische oder amerikanische **Buchführer** für Correspondenz, Rechnung etc. etc. Jede Schrift wird schön! Probe-Lectio gratis! Keine Adresse nötig! Erste o. kaufm. Unterrichts-Inst. in Wien. Vorherzahlung. Garantie gutes Resultat. (450) 3-13

Dr. Romershausen's Augen-Essenz zur Erhaltung, Herstellung und Stärkung der Sehkraft. Seit circa 50 Jahren hergestellt von Apotheker Dr. F. G. Geiss Nachfolger, Aken a. d. Elbe. Direct zu beziehen in Flaschen à 3, 2 u. 1 Mk. in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch echt zu haben in der autorisirten Niederlage in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen. (492) 1-1

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER

werden mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellen-Producte bereitet, enthalten daher alle wirksamen Stoffe derselben und bringen deren medicinische Eigenschaften zur besonderen Geltung.

Appetit erregend, **Vade-mecum** für Magenleidende, Gebrauch ange-nehm, Wirkung sicher.

Unübertreffliches Purgans,

wirkt ausnahmslos rasch und zuverlässig, angenehm, billig, bequem, Erfrischend! allen drähtlich wirkenden Purgans, Pillen u. vorzuziehen. Herzlich empfohlen bei Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Harn-Leiden. [279] 14

Unbewährtes und vielbegehrtes Hausmittel bei gestörter Verdauung und Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Anämie des Magens und Darmes in Folge stehender Lebensweise, Verschleimung, Unwohlsein nach dem Essen, häufigem Aufstoßen und Aufschlächstein, Sodbrennen, Magenschmerz, Druck oder Krampf, Blutharung, Kopfschmerzen, Schwindel, Migräne, Blutanfälligkeiten, Soporösen, unregelmäßigem Stuhlgang, hartnäckiger Stuhlverstopfung, Heißigkeit. **Nur echt**, wenn jede einzelne Packung die Schutzmarke und den Namenszug Lippmann's trägt.

Erhältlich à Original-Schachtel mit 12 Paar Pulver à 2 fl. 8. W., à Paar 20 fr.

in allen Apotheken des In- und Auslandes, gegen Einbindung von 2 fl. 15 fr. franco Zusendung 1 Original-Schachtel. Unter 1 Schachtel wird nicht verandt.

Central-Verdant: **Lippmann's Apoth., Karlsbad.** Haupt-Depot für Ungarn: J. v. Török's Apotheke, Budapest. Erhältlich à Original-Schachtel mit 12 Paar zu 2 fl. 8. W., à Paar zu 20 fr. in den Apotheken: Hermannstadt: Carl Molnar, W. F. Morscher, Carl Müller, August Teutsch; Birtihalm: W. Unberath; Blasendorf: Carl Schiesl; Fogaras: J. P. Hermann; Karlsburg: Wilhelm Fröhlich; Klausenburg: Gundhardt; Kronstadt: J. Hornung, F. Jekelius, Kelemen, Ed. Kugler; Plojesti: Schuller; Székely-Udvarhely: A. v. Konez.

September-Ausstellung.

Ein über 2 Meter hoher, schön ausgestatteter politirter Ausstellungskasten ist zu verkaufen. — Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [447] 3-3

Ein Practikant

mit guten Schulkenntnissen wird aufgenommen in der **Modewaaren-Handlung** des **Friedrich Baumann**, Hermannstadt, großer Ring 13. [494] 1-3

Carl Kuhn & Co. in Wien
beehren sich, ihre Fabrikate **Stahlschreibfedern und Federhalter** höchlichst zu empfehlen. Bekannte vorzügliche Qualität, reichste Auswahl für alle Zwecke zu jedem Preise, fortwährend durch neue Sorten erweitert. Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-handlungen. (9) 13-24

AVIS.

Wegen Reducirung des Waarenlagers werden mehrere Artikel zu herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft, und zwar: Weisse Spitzen- und Zephir-Vorhangstoffe, echtfarbiger Creton und Satin, Baumwoll- und Leinen-Tischzeug, Baumwoll- und Leinen-Handtuchzeug, Leinen-Servietten von 3 fl. 50 fr. bis 8 fl. per Duzend, Garnleinwänden, eine Partie Halb- und Ganz-Leinen-Weben, ebenso Baumwoll- und Leinen-Leintücher-Weben in einer Breite ohne Naht, Seiden- und Leinen-Batist-Tüchel, Mieder, farbige Männer-Hemden von 80 fr. bis 1 fl. 50 fr. per Stück, seidene Regenschirme und viele andere Artikel. Um gen. igen Zuspruch bitten **J. Lurz, Heltauergasse 3.** (486) 1-6

Morgen Sonntag den 18. Juli 1886
wird
am Eislaufplatze in Hermannstadt
das eingetretenen Regenwetters wegen am 11. d. M. unterbliebene
unwiderruflich einzige grosse
Brillant-Feuerverwerk
vom k. k. Hof-Phrotechniker
ANTON STUWER aus Wien
persönlich abgebrannt.
Das Feuerwerk besteht aus drei Fronten, worunter das große Tableau: „Neapel mit dem Ausbruch des Vesuv.“ Den Schluss bildet ein großes Sternchen-Kalotten-Bouquet. Preise der Plätze: Ein Tribünen-Sitz 80 Kr., ein reservirter Raum-Sitz 60 Kr., ein Stuhlplatz im reservirten Raum 40 Kr., Entrée auf die Eislaufwiese 20 Kr.; Kinder, Subenten und Militär vom Feldweg abwärts 10 Kr. — Nummerirte Sitze sind in A. Schmiedicke's Buchhandlung zu haben. Bei zweifelhaftem Wetter ist das Feuerwerk bestimmt statt, nur bei entschiedenem Regenwetter wird es auf den nächsten schönen Tag verschoben und haben alle früher gelisteten Karten alsdann Gültigkeit.
Cassa-Eröffnung halb 7 Uhr.
Beginn des Militär-Concertes 7 Uhr.
Anfang des Feuerwerks 9 Uhr Abends. (470) 1-1

Welt-Post-Versandt
Beste prompte Bezugsquelle.
Reelle Bedienung.
Direct aus Hamburg. (425) 4-18

Kaffee, Thee, Delicatessen en gros

empfehlen wir zu nachstehenden Preisen, wie bekannt in bester Waare, portofrei unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung:

Kaffee ungebrannt, in Säcken mit Plombe versehen 5 Ko. = 10 Zollpfd.
5 Kilo Bahia, gutschmeckend. 6. W. fl. 2.90
5 „ Rio, fein, kräftig. „ 3.30
5 „ Santos, ausgiebig, grün. „ 3.70
5 „ Cuba, grün, kräftig, brillant. „ 4.10
5 „ Perl-Mocca, afr., echt, feurig. „ 3.90
5 „ Ceylon, blaugrün, kräftig. „ 4.85
5 Kilo Java, grün, kräftig, delicat. 6. W. fl. 4.95
5 „ Goldjava, extrafein, milde. „ 5.10
5 „ Portorico, aromatisch, kräftig. „ 5.25
5 „ Perlkaffee, hochfein, grün. „ 5.30
5 „ Menado, superfein, edel. „ 6.30
5 „ arab. Mocca, hochedel, feurig. „ 7.20

Dampferroster Glanz-Kaffee.
täglich frisch per netto 4^{1/2} Ko. fl. 6. W. 4.55, 5.10, 5.40, 5.95, 6.80, über 1/2 Jahr haltbar, sehr ausgiebig.
Rum, Cuba, hochfein, 4 Liter. fl. 6. W. 3.05
jamaica, extrafein, 4 Liter. „ 4.20
do., alt, superieur, 4 Liter. „ 8.30

Thee in elegantem chin. Packung:
Congo, feinster, aromatisch, 1 Kilo. 6. W. fl. 2.60
Souchong, extrafein, aromatisch, 1 Kilo. „ 3.70
Familienthee bel. Melange, 1 Kilo. „ 4.20
Matjes- (neue beste, circa 30 Stück) „ 2.05
Meringe 15 Kilo-Pass „ 25 „ 2.60
Delicatess-Salzheringe „ 400 „ 1.65

Bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.
Wir garantiren für unverfälschte beste Waaren und laden zum Versuch ein.
Ausführliche Preisliste nebst Zolltarif gratis franco.
ETTLINGER & Co., Hamburg.